

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Straßburger neueste Nachrichten. Hauptausgabe. 1940-1944 1943**

27.7.1943 (No. 205)



NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Dienstag, 27. Juli

Verlag Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19 / Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 2 59 00 bis 2 59 04 / Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. / Die „Straßburger Neueste Nachrichten“ erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatlich 2,20 RM zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Die Terrorluftwaffe verlor wieder 61 Maschinen

Vergebliches Anrennen der Sowjets

Erfolgreiche Gegenstöße — Auch auf Sizilien alle Feindangriffe abgeschlagen

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Sowjets setzten auch gestern ihre vergeblichen Versuche am Kubanbrückenkopf, im Raum von Orel und südlich des Ladogasees, durch die deutschen Abwehrstellungen durchzubrechen, fort. Im gesamten Südbereich vom Asowschen Meer bis Bjelgorod ließen ihre Angriffe infolge der bisherigen Verluste gegenüber den Vortagen erheblich nach. Im einzelnen wird gemeldet: Am Kubanbrückenkopf wurden örtliche, zum Teil mit starker Artillerie- und Schlachtfliegerunterstützung vorgetragene Angriffe durch Gegenstöße zum Stehen gebracht oder schon in der Bereitstellung zerschlagen. Im Kampfgebiet um Orel erneuerten die Sowjets auch gestern wieder mit starken Infanterie- und Panzerkräften südlich, südöstlich und nördlich der Stadt ihre vergeblichen Durchbruchversuche. Sie wurden in schweren Kämpfen, zum Teil im Nahkampf, mit starker Unterstützung der Luftwaffe unter Vernichtung zahlreicher Panzer abgeschlagen.

61 Flugzeuge ab. Fünf eigene Jagdflugzeuge gingen verloren. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge bekämpfte in der Nacht zum 26. Juli Stadt und Hafen Hull mit Bomben aller Kaliber. Drei Flugzeuge kehrten nicht zurück. Bei den gestern gemeldeten Gefechten deutscher Sicherungstreitkräfte mit britischen Schnellbooten haben sich unsere Erfolge noch erhöht. Insgesamt verlor der Feind zwei Schnellboote, zwei weitere wurden in Brand geschossen.

Die harten Abwehrkämpfe

Berlin, 27. Juli. Die schweren Kämpfe an den Fronten zwischen dem Asowschen Meer und dem Quellgebiet des Donez haben die bolschewistischen Angriffskräfte so stark mitgenommen, daß sie am Sonntag nordwestlich Kulbyschewo am mittleren Donez und im Raum von Bjelgorod nur zusammenhanglose, örtliche Vorstöße führten. Die Angriffe blieben jedoch meist schon im Sperrfeuer liegen. Unsere Truppen nutzten die Abschwächung der feindlichen Kampfkraft aus, führten trotz des durch Gewitterregen stark aufgeweichten Geländes örtliche Gegenstöße zur Bereinigung des Frontverlaufes und nahmen dabei im Abschnitt Bjelgorod ein in den Vortagen verlorengewonnenes Waldstück wieder in Besitz. Die gleiche Entwicklung wie bei Bjelgorod nahmen die Kämpfe am mittleren Donez. Trotz massierter sieben-tägiger Infanterie- und Panzerangriffe hat das im Brennpunkt des Ab-

wehrkampfes stehende Korps seine Stellungen nicht nur behauptet, sondern erhebliche Teile der feindlichen Offensivkräfte vernichtet, an keiner Stelle gelang dem Feind der um jeden Preis erstrebte Durchbruch. Im Kampfgebiet von Orel war dagegen kein Nachlassen des feindlichen Druckes zu spüren. Obwohl auch hier der auf Abnutzung der gegnerischen Kraft gerichtete Abwehrkampf unserer Truppen zu eindrucksvollen Panzerabschlußzahlen geführt hat. Nach bisher vorliegenden Meldungen aus der Zeit vom 11. bis 22. Juli vernichteten die deutsche Infanterie und Panzerverbände südlich Orel über 900, östlich und nördlich Orel über 1200 feindliche Panzer, zu denen noch mehr als 400 durch Fliegerbomben zerstörte hinzukamen.

Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind seine verlustreichen, doch erfolglosen Infanterie- und Panzerangriffe fort. Unter Vernichtung zweier eingebrochener Kräftegruppen schlugen unsere Grenadiere alle Vorstöße zurück. Sie setzten dabei wieder zahlreiche Panzer außer Gefecht.

Die harten Kämpfe auf Sizilien

Schwere Verluste der Angreifer — Wirkungsvolles Abwehrfeuer

Berlin, 27. Juli. In Sizilien verlagerte sich am 24. Juli der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe auf den nördlichen Flügel der deutsch-italienischen Widerstandslinie. Ebenso wie die Briten am Vortage infolge der empfindlichen Verluste, die ihnen unsere Panzergranadiere beigebracht hatten, ihre vergeblichen Vorstöße im Raum südlich und südwestlich Catania abbrechen mußten, wurden nun auch die im Raum nördlich und nordwestlich Enna stehenden Nordamerikaner durch das wirkungsvolle Feuer deutscher Artillerieverbände gezwungen, sich vorübergehend abzusetzen. Nachdem der Feind jedoch seine in den bisherigen Kämpfen schwer mitgenommenen Verbände durch frische Infanterie und Panzerkräfte aufgefüllt hatte, stellte er sich im Gebiet östlich Palermo zu erneutem Angriff bereit. Die nach Osten vorgehenden feindlichen Divisionen wurden von der See her durch schwere Schiffsartillerie unterstützt, doch kamen sie in dem planmäßig geräumten und für größere Truppenbewegungen durch Sprengungen und Minensperren schwer passierbar gemachten Gelände nur langsam vorwärts. Seine bisherigen schweren Verluste haben den Feind außerdem sehr vorsichtig gemacht, so daß er sich nur zögernd vortastet.



In Sizilien beobachten von günstig liegenden Höhen aus unsere Truppen die Bewegungen des Feindes. PK.-Aufnahme: Funke (HH).

Ehrenfreimaurer Luftgangster

Die Haltung der Logen zu dem Luftterror / Von Erich Ehlers

Es ist inzwischen allgemein bekanntgeworden, daß die „Großloge von Washington“ beschlossen hat, alle nordamerikanischen Flieger zu Ehrenmitgliedern ihrer Logen zu ernennen, die an den Luftangriffen auf Italien und Deutschland teilgenommen haben, und daß eine freimaurerische Stiftung errichtet wurde, aus welcher denjen-

us-amerikanischen Fliegern, die nachweisen können, daß sie Kirchen getroffen haben, Prämien gezahlt werden sollen.

Diese freimaurerischen Entschlüsse zerreißten das Lügengewebe der freimaurerischen Humanitätsideologie und zeigen, daß die verantwortlichen politischen und militärischen Führer der USA, deren Mehrzahl bekanntlich der Freimaurerei angehört und enge Verbindungen zum Judentum unterhält, sich bei der Ausgabe der Befehle zu Terrorangriffen auf deutsche und italienische Städte durchaus der begeistertsten Zustimmung der freimaurerischen Organisationen erfreuen — wenn sie nicht sogar ihre direkten Befehle ausführen.

Nachdem durch diese Verlautbarung erneut die Ungeheuerlichkeit freimaurerischen Treibens unter Beweis gestellt wird, erscheint es angebracht, einmal jene heuchlerischen freimaurerischen Proteste in die Erinnerung zurückzurufen, die in den Jahren des spanischen Bürgerkrieges in der freimaurerischen Weltöffentlichkeit erhoben wurden, um zugunsten der Bolschewisten und ihrer jüdischen Führer angebliche Mißachtung des Völkerrechts und Außerachtlassung der Gesetze der Humanität durch die nationalen Truppen in Spanien zu brandmarken.

In den Jahren 1936 bis 1939 haben sich die Freimaurerorganisationen Europas und der gesamten Welt in einem ausgedehnten Propagandafeldzug gegenseitig überboten, um das Weltgewissen zu Protesten gegen Luftangriffe auf spanische Städte und ihre Bevölkerung, die angeblich durch die nationale Luftwaffe durchgeführt wurden, aufzurufen. Damals hob in der freimaurerischen und nichtfreimaurerischen Weltpresse großes Wehklagen an. Zahllos waren die erlogenen Berichte, welche verbreitet wurden, um den tapferen Fliegern des Generals Franco jene scheußlichen Verbrechen und Terrorakte vorzuwerfen, die heute, Nacht für Nacht mit Billigung und Unterstützung der amerikanischen Freimaurerorganisationen deutsche und italienische Städte, ihre Menschen und Kulturheiligtümer treffen. Damals sprach man in den us-amerikanischen Freimaurerzeitschriften von einem „unmenschlichen“, „brutalen“, „herzlosen“ Kampf. Man protestierte im Namen „zahlloser Opfer — Männer, Frauen und Kinder — die durch die abgeworfenen Bomben getötet“ worden seien.

Mit der Behauptung, daß „viele Städte, viele tausend Frauen, Kinder und Männer, alt und jung, zerstört, verbrannt und gemordet“ worden seien, rief man die freimaurerischen Organisationen und us-amerikanische Öffentlichkeit auf, die Regierung zu einer Parteinahme für das bolschewistische Spanien zu veranlassen. In den schwärzesten Farben und maßloser Uebertreibung zeichnete man die Vorgänge in Spanien, um die Mitglieder der Logen und durch sie das amerikanische Volk zu einer Beteiligung an den freimaurerischen Hilfsaktionen zugunsten der Rotspanier zu veranlassen. Aus der Fülle des Materials nur ein Beispiel, ein Auszug aus einem Bericht über den „Bürgerkrieg in Spanien“, dessen Verfasser ein spanischer Hochgradfreimaurer war. In diesem, in der Zeitschrift „The New Age“ abgedruckten Aufsatz hieß es:

„Die Heftigkeit, mit welcher die Luftangriffe und Fliegerbomben die Zerstörung menschlicher Meisterwerke, des berühmten Alkazar von Toledo, der historischen Kathedrale von Madrid, der Ga-



An mehreren Stellen traten deutsche Truppen zum Gegenangriff an und warfen den Feind zurück.

Fortgesetzte starke Angriffe im Abschnitt südlich des Ladogasees wurden unter hohen feindlichen Verlusten abgewehrt. Ein in unsere Stellungen eingebrochenes Sowjetbataillon wurde im Gegenstoß völlig aufgerieben. Insgesamt wurden gestern 130 Sowjetpanzer abgeschossen.

Im Schwarzen Meer griffen leichte deutsche Seestreitkräfte Landestellen und Verladeeinrichtungen der Sowjets an und versenkten zwei Nachschubfahrzeuge mit zusammen 800 BRT.

Auf Sizilien wurden mehrere gegen den Nord- und Mittelabschnitt der Front geführte, von Panzern unterstützte feindliche Angriffe durch die deutsch-italienischen Truppen abgewiesen.

In den Gewässern von Syrakus versenkten deutsche Kampfflugzeuge drei feindliche Handelsschiffe mit zusammen 20 000 BRT und beschädigten 14 weitere Transporter schwer.

Feindliche Fliegerverbände führten neue schwere Terrorangriffe gegen deutsche Städte. Am gestrigen Tage wurden Hamburg und Kiel sowie einige Orte im norddeutschen Küstenraum und in den besetzten Westgebieten angegriffen und in der vergangenen Nacht die Stadt Essen erneut bombardiert. Dabei entstanden wieder schwere Verluste unter der Bevölkerung und starke Verwüstungen in den Wohngebieten der angegriffenen Städte. Luftverteidigungskräfte schossen aus den britisch-nordamerikanischen Angriffsverbänden

Regierungswechsel in Italien

Mussolini als Regierungschef und Ministerpräsident zurückgetreten, Marschall Badoglio zum Nachfolger ernannt

Rom, 27. Juli

Wie die Agentur Stefani am Sonntagabend bekanntgab, hat der König und Kaiser von Italien eine von Benito Mussolini angebotene Demission vom Amt des Regierungschefs und Ministerpräsidenten angenommen. Er hat zu seinem Nachfolger als Regierungschef und Ministerpräsidenten den Marschall von Italien Pietro Badoglio ernannt. Man nimmt an, daß dieser Regierungswechsel auf den Gesundheitszustand des Duce zurückzuführen ist, der in der letzten Zeit erkrankt war.

Aufruf Viktor Emanuels III. an das italienische Volk

Der König und Kaiser von Italien hat aus Anlaß der Ernennung des Marschalls Badoglio zum Regierungschef folgenden Aufruf erlassen: „Italiener! Ich übernehme heute das Kommando aller Wehrmachtteile in der feierlichen Stunde, die auf dem Schicksal des Vaterlandes lastet. Jeder nehme seinen Posten der Pflicht des Glaubens und des Kampfes wieder auf. Kein Abweichen kann geduldet werden, keinerlei Beschuldigung kann gestattet werden. Jeder Italiener beuge sich vor den großen Wunden, die in den heiligen Boden des Vaterlandes gerissen wurden. Italien wird auf Grund der Tapferkeit seiner Wehrmacht, auf Grund des entschlossenen Willens aller Bürger in der Achtung der Einrichtungen, die zum Aufstiege anfeuert, den Weg des Wiederaufstiegs finden. Italiener! Ich bin heute mehr als je untrennbar mit Euch in unerschütterlichem Glauben an die Unsterblichkeit des Vaterlandes vereint.“

Rom, 25. Juli 1943. gez. Viktor Emanuel III. gegengez. Marschall Badoglio.

Aufruf des neuen italienischen Regierungschefs

Rom, 27. Juli. Der neuernannte italienische Regierungschef Marschall Badoglio hat unmittelbar nach Übernahme seines Amtes folgenden Aufruf erlassen: „Auf Befehl des Königs und Kaisers

übernehme ich die militärische Regierung des Landes mit allen Vollmachten. Der Krieg geht weiter. Italien ist in seinen überfallenen Provinzen, in seinen zerstörten Städten hart getroffen, hält aber als eifersüchtiger Wächter seiner tausendjährigen Tradition dem gegebenen Wort die Treue. Schließt die Reihen um den König und Kaiser, das lebendige Vorbild des Vaterlandes, das Beispiel für alle! Der mir zuteil gewordene Auftrag ist klar und präzise. Er wird skrupellos durchgeführt, und jeder täuscht sich, der glaubt, seine normale Durchführung beeinträchtigen zu können. Wer versucht, die öffentliche Meinung zu stören, wird unerbittlich bestraft werden. Es lebe Italien! Es lebe der König!“

Die neue italienische Regierung

Die Agentur Stefani meldet: Seine Majestät der König und Kaiser hat auf Vorschlag des Regierungschefs und Ministerpräsidenten folgende Minister ernannt:

- Außenminister: Botschafter Raffaele Guariglia; Innenminister: Präfecto Runo Fornaciari; Minister für italienisch-Afrika: General Senator Melchiate Gamba; Justizminister: Generaldirektor des Justizministeriums Dr. Gaetano Azzariti; Finanzminister: Generaldirektor Domenico Bartolini; Kriegsminister: Staatsrat General Antonio Sorice; Marineminister: Konteradmiral Raffaele de Courten; Luftfahrtminister: General der Flieger Renato Sandalli; Erziehungsminister: Staatsrat Dr. Leonardo Severi; Minister für öffentliche Arbeiten: Generaldirektor im Ministerium für öffentliche Arbeiten Dr. Domenico Romano; Landwirtschafts- und Forstminister: Senator Prof. Alessandro Brizzi; Verkehrsminister: General Frederico Amoroso; Korporationsminister: Staatsrat Dr. Leopoldo Piccardi; Volkskulturminister: Botschafter Guido Rocco; bisheriger Generaldirektor der Auslandspressabteilung; Außenhandelsminister: Generaldirektor der Banca d'Italia Dr. Giovanni Acanfora; Minister für Rüstungsindustrie: General Carlo Favagrossa; Unterstaats-

Neuer italienischer Außenminister

Rom, 27. Juli. Der bisherige italienische Botschafter in Ankara, Guariglia, wurde zum Außenminister ernannt. Er hat Ankara bereits verlassen.

Der Krieg geht weiter

Siz der neuen Regierung Marschall Badoglios ist der Quirinal.

sekretär im Ministerpräsidium: Dr. Pietro Baratoe.

Mit dem Rücktritt Benito Mussolinis von der Staatsführung beginnt in Italiens Kampf eine neue Phase. Erste Umrisse zeichnen sich ab, aber es wäre verfrüht bereits ein endgültiges Urteil über Ereignisse zu treffen, die noch nicht ausgereift sind. Wenig Sinn hätte es, unvollendete Geschehnisse vorschnell zu beleuchten. Immerhin gab der Aufruf des Königs und der des Marschalls Badoglio einige Anhaltspunkte über das politische Wollen der neuen italienischen Staatsleitung. In dem Aufruf Badoglios stehen die Worte: „Der Krieg geht weiter.“ Der neue italienische Regierungschef bekennt sich zu den italienischen Verträgen. Als eifersüchtiger Wächter werden Italien dem gegebenen Worte die Treue halten. Dieses Bekenntnis kann dem deutschen Volk einen Kristallisationspunkt zur Beurteilung der italienischen Ereignisse sein. Mit Ruhe und Selbstvertrauen wird es die im Fluß befindliche Entwicklung in Italien beobachten und aus der eigenen Stärke das Bewußtsein seiner Kraft schöpfen.



lerien von Burgos und Santander, herbeiführen, kann als Beispiel grausamer menschlicher Zerstörungswut gelten. Menschen können ersetzt werden. Die Natur ist großzügig und sorgt, wenn sie nicht gehindert wird, daß die menschliche Fortpflanzung weitergeht und verwüstete Gebiete im Laufe der Zeit wieder bevölkert werden.

Aber, was nicht ersetzt werden kann, sind jene alten Kathedralen, schönen Schlösser und alten Burgen, die Schöpfungen alten Handwerkskulturs und Genies. Von allen Ländern der Welt besaß Spanien mehr Kirchen in jeder Stadt, mehr geheiligte Schreine, Museen von unschätzbarem Wert als irgendeine andere christliche Nation, und alle waren sie beachtlich wegen ihrer architektonischen Größe und schon im Mittelalter erreichten künstlerischen Vollendung. Viele dieser unschätzbaren Bauten wurden von den barbarischen Fliegerbomben und Granaten der „aufständischen“ faschistischen Armee zerstört. Kunstgalerien mit ihren seltenen und unersetzlichen Ausstellungsobjekten wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Der Umfang der Zerstörung kann nicht nach Dollar und Cent geschätzt werden. Aber eines ist gewiß — daß sie nicht nur ein unersetzlicher Verlust für Spanien sind, sondern ebenso ein Verlust für die gesamte Menschheit, ein beklagenswerter Verlust für alle jene, die die Meisterwerke und Glanzleistungen der Menschen, die stolzen Kennzeichen unserer gegenwärtigen Zivilisation, lieben und schätzen.“ Mit solchen Berichten wurden die Mitglieder der Freimaurerlogen und die nichtfreimaurerische Öffentlichkeit der USA, unablässig bearbeitet, um Sympathien für die spanischen Bolschewisten und damit für Judas Pläne zu wecken. In jenen Jahren konnten sich die amerikanischen Freimaurer nicht genug tun in ihrem Wehklagen über das Leid, das Bombenangriffe über wehrlose Zivilbevölkerungen bringen, über die unermesslichen Schäden, die angeblich durch nationale Truppen an Kulturdenkmälern, Bauten, Kirchen und Zeugnissen menschlichen Könnens eintreten.

Heute jedoch, wo der Bombenterror us-amerikanischer und englischer Flieger in einem ungeheuerlichen Umfang Zerstörung, Not und Elend in zahlreiche Städte Deutschlands und Italiens trägt, wo in stets wachsender Zahl historische Baudenkmäler, stolze Zeugen der deutschen Geschichte, wo deutsche Dome, wie jener von Köln und jener von Aachen, durch amerikanische Fliegerbomben in Schutt und Asche gelegt werden, wo Stätten kulturellen Lebens, Schulen, Kinderheime und Krankenhäuser, fernab von allen militärischen Zielen, das Opfer der amerikanischen Gangsterpiloten werden, wo sogar vor einem Angriff auf Rom nicht gescheut wird und tausende wehrloser Volksgenossen — Männer, Frauen und Kinder jeden Alters — niedergemetzelt werden, appelliert kein Freimaurer, keine Freimaurerorganisation an die menschliche Vernunft, um diesen Verbrechen Einhalt zu gebieten. Keine Stimme erhebt sich, um wie in den Jahren des spanischen Bürgerkrieges gegen diese Art der Kriegführung zu protestieren.

Statt dessen wird sie begeistert gefeiert! Denjenigen Fliegern, die sich durch Brutalität und besonderen Vernichtungswillen auszeichnen, die in besonderem Maße Stätten des kulturellen und kirchlichen Lebens zerstört haben, werden freimaurerische Ehrungen und geldliche Belohnungen in Aussicht gestellt! Deutlicher konnte sich wahrlich die Verlogenheit der freimaurerischen Humanitätsapostel und ihrer jüdischen Kumpane nicht enthüllen. Deutlicher konnten auch die Logen als nackte Instrumente der erstrebten jüdischen Welt Herrschaft nicht entlarvt werden.

**Ausbürgerungen in Frankreich**

Vichy, 27. Juli  
In der neuesten Nummer des französischen Staatsanzeigers sind die Namen von über 130 Personen aufgeführt, die als Franzosen ausgebürgert werden.

**Erfolgreiches Seegefecht vor der niederländischen Küste**

Zwei britische Schnellboote versenkt — Weitere in Brand geschossen

Berlin, 27. Juli  
Nachdem erst in der Nacht zum 23. Juli eine Reihe britischer Schnellbootangriffe unter hohen Verlusten für den Feind durch die deutschen Sicherungstreitkräfte abgewiesen worden war, brachte die Nacht zum 25. Juli den Briten eine neue empfindliche Niederlage. In dieser Nacht griffen, wie der Wehrmachtbericht vom 25. Juli meldete, zwei Gruppen britischer Schnellboote ein deutsches Geleitzug an, um die wertvollen Frachter zu torpedieren. Durch die Wachsamkeit der Besatzungen wurden jedoch die angreifenden feindlichen Boote so rechtzeitig erkannt, daß der erste Angriff abgeschlagen werden konnte. Durch die von den Geleitzug geschossenen Leuchtgranaten war die Nacht weithin erhellt, so daß die Silhouetten der Schnellboote deutlich zu erkennen waren. Fast gleichzeitig setzte auf allen deutschen Booten schlagartig aus sämtlichen Waffen das Abwehrfeuer ein. Mehr als 1000 Schuß aller Kaliber schlugen während weniger Sekun-

**Neue Schandtaten der fliegenden Gangster**

Der Terrorangriff auf Hamburg — Sämtliche Krankenhäuser der Hansestadt getroffen

(PK.) Die Reihe der schweren Terrorangriffe gegen die Wohnviertel deutscher Städte ist in der Nacht vom Samstag zum Sonntag mit dem Ueberfall auf Hamburg, die drittgrößte Stadt des Großdeutschen Reiches, fortgesetzt worden. Leider sind sehr erhebliche Schäden zu beklagen.

Aber sind sie etwa an militärischen oder wehrwirtschaftlichen Objekten entstanden? Haben sie dort eine Schwächung unserer Wehrkraft gesucht und erreicht? Wohnviertel sind getroffen worden, Kulturstätten wurden dem Erdboden gleichgemacht. Keines der großen Krankenhäuser Hamburgs blieb verschont! Terror! Terror! Reiner, nackter, blutiger Terror! Geht durch die gläsernen und schuttübersäten Straßen der Hafensstadt! Beißt die Zähne zusammen und vergebst nicht wer euch diese Not gebracht hat! Laßt den Haß in euren Herzen glühen, erneuert ihn täglich zu höherer Flamme! Geht durch die Straßen Hamburgs und erfahrt vor den schwelenden Ruinen der Wohnhäuser, wem die Bomben und der Phosphor galten! Hier ist keine Verzeihung und kein Ausgleich mehr möglich. Das Leid unserer schwer geprüften Zivilbevölkerung werde zum heiligen Schwur des Hasses! Die alte, ehrwürdige Nikolai-Kirche, ein gotisches Bauwerk, ist ausgebrannt, die St. Georgs-Kirche völlig zerstört. Warum sollten auch die Schänder Roms vor den

Gotteshäusern Hamburgs Halt machen! Ja, und dann wandert von einem großen Krankenhaus der Hansestadt zum anderen, vom riesigen Komplex des Eppendorfer Krankenhauses zum St. Georgs-Krankenhaus, vom weltberühmten Troster-Krankenhaus. Ihr werdet keines finden das nicht zum mindesten schwer beschädigt worden ist. Das sind ihre beliebtesten Ziele, das sind ihre „militärischen Objekte“, von denen sie so heuchlerisch berichten.

**Beispiele des Mutes**

Durch den Terrorangriff wurde Hamburg schwer getroffen, das ist Tatsache, und wir wollen es nicht leugnen. Aber dennoch ist die Stadt ungebeugt, gibt ihre Bevölkerung nicht nach. Ob man unmittelbar nach dem Angriff die eingezogenen Verbände und Zivilisten jeglichen Alters bei den ersten Luftschutzmaßnahmen beobachtet, ob man nach Stunden harten Abwehrkampfes gegen die Feuerbrände in die verschmutzten, müden Gesichter sah, ob man den Bombengeschädigten mit dem Wenigen, was sie retten konnten, begegnete, man hörte kaum ein Wort des Jammers und der Verzweiflung. Ernst und gefaßt, ausgesprochen sachlich wurde das Nächstliegende und das Notwendige getan. Wenig wurde geredet, sofort aber Hand angelegt. Unzählig sind auch in Hamburg die

Beispiele des unbeugsamen Mutes. Die dicke, über der Stadt hängende Rauchwolke, die den Eintritt des Tages verzögerte, und den ein gespenstisches Licht brach, hielt die Straßen noch in düsterer, nur vom rötlichen Schein der Brände unterbrochener Nacht, als die Arbeiter bereits wieder zu ihren Arbeitsstätten eilten. Geduldig und zäh trugen sie ihre Fahrräder über die zahlreichen Hindernisse der ersten Stunden, trotzdem sie keineswegs dessen gewiß sein konnten, daß die Arbeit auch wirklich ihrer harnte. Es war noch finster, da hämmerte es bereits an den Schaufenstern vieler Verkaufsstätten.

**Innerlich ungebeugt**

Die zerbrochenen Fensterscheiben wurden provisorisch durch dicke Bretter oder Sperrholz ersetzt. Seit 48 Stunden hatten viele der Feuerlöschkräfte und Hitlerjugend, der NSKK-Melder und Luftschutzwärter und Helfer nicht mehr geschlafen. Unermüdetlich und verbissen erfüllten sie ihre Pflicht, die bei den brennenden Häusern und einstürzenden Mauern zum Teil recht gefährlich war. Wer singt das Lied von der braven Frau, die in dieser Nacht zum zweiten Male total bombengeschädigt, dennoch in der Sammelstelle für Obdachlose für ihre Leidensgefährten Kartoffeln schälte und Kaffee kochte. Vielleicht müßte man sogar von mehreren solcher Frauen und Männer berichten, die eigene Not ob der Linderung fremder Not vergaßen. Gerade diese Sammelstellen zeigten vielleicht am deutlichsten, wie tapfer die Hamburger Bevölkerung die schwere Prüfung auf sich nahm. Viele Einzelheiten von Not und Ratlosigkeit wurden rasch erledigt, sei es durch die freundliche Beratung der Betreuenden, sei es durch den göttlichen Zuspruch der anderen Obdachlosen. Kaffee und Butterbrot waren bald bereit und auch für warme Verpflegung wurde raschestens gesorgt, sobald die bei einem schweren Angriff nicht ausbleibenden Schwierigkeiten und nicht vorgesehenen Zwischenfälle überwunden waren. So wie diese am schwersten Betroffenen die Haltung stolz bewahrten, blieb auch das ganze Hamburg innerlich ungebeugt, mag auch manchem tiefe Wunden geschlagen worden sein.

Kriegsbericht Dr. Carl Hofmann

**Der Blick nach Osten — Gebot der Stunde**

Rumänien zum 2. Jahrestag der Befreiung Bessarabiens

Bukarest, 27. Juli  
Zum zweiten Jahrestag der Befreiung Bessarabiens bringen die Bukarester Blätter Aufsätze, in denen sie vor allem die für diese Befreiung gefallenen rumänischen und deutschen Helden gedenken, Erinnerungen an die damaligen Kämpfe auffrischen und die weitere Kampfeschlüssigkeit der rumänischen Armee zur Verteidigung der Ostgebiete hervorheben. „Currentul“ schreibt u. a.:

„Heute können wir mehr denn je mit Recht sagen, daß nur die endgültige Vernichtung des Bolschewismus für uns ein ruhiges Leben zwischen unseren jahrtausend alten Grenzen ermöglicht. Zwei Jahre nach der Befreiung Bessarabiens können wir stolz sein, und uns als tapfere Verteidiger der europäischen Zivilisation betrachten. Die Tatsache, daß wir für unseren Boden gekämpft haben und auch heute noch mit dem gleichen Schwung am Kuban und am Donez kämpfen, beweist unseren Freunden und vor allem unseren Feinden, daß wir mit der gleichen Selbstaufopferung sowohl für uns, als auch für Europa kämpfen können. Das Gebot der Stunde ist der Blick nach Osten. Erfüllen wir dieses Gebot, um unsere Zukunft zu sichern.“

**Ritterkreuzträger aus Baden**

Berlin, 27. Juli  
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Carl-Wilhelm Lumpp, Kompanieführer in einem Grenadierregiment. Oberleutnant Carl-Wilhelm Lumpp, am 26. 6. 1915 als Sohn des Bäckermeisters W. Lumpp geboren, hat von Anfang Mai während der schweren Abwehrkämpfe am Kubanbrückenkopf eine wichtige Ortschaft mit nur wenigen Grenadiern vier Tage lang gegen eine drückende Übermacht gehalten und den Feind schließlich in einem trotz schwerer Verwundung selbst geleiteten Gegenangriff zurückgeworfen.

**Kanadier als Grabschänder**

Lissabon, 27. Juli  
Im Schloß der Herzöge von Grafton in der Grafschaft Norfolk wurde unlängst ein schwerer Einbruchsdiebstahl begangen. Die Diebe hatten es offenbar auf die Schloßkapelle, und hier wieder vor allem auf die Familiengruft abgesehen, in der die Herzöge von Grafton seit über 300 Jahren beigesetzt werden. Sie stahlen dort alles, was nicht niert und nagelst gewesen ist, sogar die Juwelen, die man den Toten gelassen hatte. Auch die Plaketten, auf denen die Namen der Verstorbenen eingraviert waren, ließen die Einbrecher mit sich gehen, desgleichen die gesamte kostbare Altardekoration aus der kleinen Kapelle. Wie der „Star“ zu berichten weiß, sind inzwischen 10 Unteroffiziere und Mannschaften der kanadischen Truppen, die in der Nähe des Schlosses in einem Truppenlager untergebracht sind, verhaftet worden, da sie dringend verdächtig sind, an dem Einbruchsdiebstahl, mindestens als Helfer, beteiligt gewesen zu sein, was immerhin ein eigenartiges Licht auf die Moral dieser Soldaten wirft.

**Feindliches U-Boot versenkt**

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 27. Juli  
Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: In Sizilien wurden feindliche, von Panzern unterstützte Angriffe am mittleren Abschnitt der Front zurückgeschlagen. Im nördlichen Flügel setzt der Feind seinen heftigen Druck fort. Im Hafen von Syrakus versenkten deutsche Kampfflugzeuge drei Dampfer mit zusammen 20 000 BRT und beschädigten 14 Dampfer mit zusammen 61 000 BRT. Ueber der Insel wurden drei Flugzeuge von der Luftwaffe der Achsenmächte, zwei von der Bodenabwehr abgeschossen. Im Verlaufe der beiden letzten Tage schossen zum Geleitschutz eingesetzte Flotteneinheiten im Verlauf von Angriffen auf unsere Geleitzüge zehn Flugzeuge ab. Drei U-Boot-Jäger unter dem Befehl von Kapitänleutnant Guglielmo Pelli Honassola Spezia, versenkten im nördlichen Teil des tyrrhenischen Meeres ein feindliches U-Boot.

**Weitere Bandengruppen vernichtet**

Berlin, 27. Juli

In den letzten Wochen wurden in Südkroatien erneut kleinere Bandengruppen, die sich nach Beendigung der großen Säuberungsaktion in den montenegrinischen Bergen dem deutschen Zugriff zu entziehen versuchten, gestellt und unschädlich gemacht. Daran hatten landeseigene Freiwillige und auch die einheimische Bevölkerung besonderen Anteil. Sie halfen, bei der Aufspürung der Terrorgruppen durch rasche Meldung aller Beobachtungen mit und beteiligten sich selbst an der Vernichtung der Bandengruppen. Bei einer in diesen Tagen abgeschlossenen Unternehmung deutscher und verbündeter Truppen wurden nach kurzem Gefecht 453 Gefangene eingekerkert. Elf Tote wurden gezählt, ein Beweis, daß der bisher immer wieder zu beobachtende hartnäckige Widerstand der Banden erblich nachgelassen hat und diese die Übergabe ihrer Vernichtung vorziehen.

**Neue japanische Erfolge**

Tokio, 27. Juli  
In der Nähe der kleinen Insel Gize der Salomonengruppe wurden im Laufe eines Nachtagriffes japanischer Wasserflugzeuge drei feindliche Torpedoboote versenkt. Wie es in einem Frontbericht heißt, griffen Wasserflugzeuge am 23. Juli in den Morgenstunden einen feindlichen Konvoi an, als er gerade im Begriff war, in der Kulabuch nordwestlich der Insel Neu-Georgia eine Landung durchzuführen. Trotz schwerer Abwehr wurden hierbei ein feindliches Zerstörer und ein Transporter schwer beschädigt. In der folgenden Nacht entdeckten japanische Aufklärer nördlich der Insel Gize südwestlich von Kulabangra) eine feindliche Torpedoboottenflotte. Sofort starteten Wasserflugzeuge zu einem Angriff. Dank guter Sicht war es den japanischen Piloten möglich, durch wohlgezielte Treffer drei Torpedoboote zu versenken.

**Das Urteil im Skandalprozess von Newcastle**

Lissabon, 27. Juli  
In Newcastle ging am Sonntag, nach fünf Tagen geheimer Verhandlungen, der bisher größte Skandalprozess Englands seit Kriegsbeginn zu Ende. Den Hintergrund dieses Prozesses bilden umfangreiche Schiebungen großer Wertbesitzer, die im Bunde mit maßgebenden hohen Beamten der britischen Admiralität den Staat um viele Millionen betrogen. Ein Wertbesitzer wurde zu 15 Jahren Gefängnis und 2500 Pfund Geldstrafe verurteilt. Ein hoher Beamter der Admiralität erhielt wegen Annahme von Bestechungsgeldern 3 Jahre Zuchthaus. Der in den Skandal verwickelte oberste Gerichtsbeamte von North Humberland wurde mit knapper Mühe, mangels an Beweisen, freigesprochen.

**UNSERE KURZSPALTE**

USA-Bomber in Schweden notgelandet. Der schwedische Wehrmachtstab gibt bekannt: Ein amerikanisches Bombenflugzeug, das von Nordwesten kommend in schwedisches Hoheitsgebiet einflieg, notlandete am Samstagnachmittag in der schwedischen Landschaft Värmland. Die Besatzung, die aus zehn Mann bestand, war unverletzt und wurde von den schwedischen Militärbehörden in Gewahrsam genommen.

Der 1200. Feindflug. Eichenlaubträger Hauptmann Hans-Ulrich Rudel, Flugzeugführer in einem Sturzkampfflugzeug, führte dieser Tage seinen 1200. Feindflug durch. Er ist der erste deutsche Flieger, der diese hohe Zahl erreicht hat.

Ritterkreuzträger starb den Heldentod. Den Heldentod starb Wolf Eitel, Oberleutnant in einem Jagdgeschwader, dem der Führer im Juni 1943 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hat.

Tojo und Schigemitsu beim Tenno. Am Montagvormittag empfing der Tenno nacheinander Ministerpräsident Tojo und Außenminister Schigemitsu zur Berichterstattung.

70 Dörfer in Bengalen vernichtet. Im Burdwanbezirk in der Provinz Bengalen wurden durch Uberschwemmungen des Damodarflusses am 17. Juli 70 Dörfer vernichtet.

Verlag und Druck: Oberheimischer Gasverlag u. Druckerei GmbH, Verlagsdirektor: Emil Mügg, Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moraller, Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Nr. 2 gültig)

**Jugend in höchster Einsatzbereitschaft**

Reichsappell der schaffenden Jugend 1943

Dresden, 27. Juli  
In allen deutschen Betrieben war heute morgen die schaffende Jugend zu einem Reichsappell angetreten. Zum zweitenmal in diesem Jahr empfing damit das gesamte werktätige jugendliche Deutschland seine einheitliche Ausrichtung. Während Anfang Mai der Reichsjugendführer auf einem Reichsappell zu den Jungen und Mädchen gesprochen hatte, gab diesmal Reichsleiter Dr. Ley von einem Dresdner Betrieb aus die Marschroute für die kommenden Monate. Dr. Ley führte in seiner Rede u. a. aus:

„Deutsche Jugend, Jungen und Mädchen! Wir durchleben die größte, stolzeste, aber auch härteste Zeit, die Deutschland je durchgemacht hat. Der Jude hat uns einen Weltkampf in einem bisher einmaligen Ausmaß und in einer früher nicht gekannten Härte aufgezungen. Auch die Jugend spürt die Härte dieser Auseinandersetzung. Aber sie durchlebt damit zugleich eine Zeit, um die sie spätere Generationen beneiden werden. Ihr seid die junge Gefolgschaft des Führers! Ihr kennt die deutschen Helden unserer Tage, von denen noch kommende Jahrhunderte melden werden. Ihr erlebt eine Zeit der Gemeinschaft, der Leistung, der Tapferkeit! Ihr habt euch in dieser Zeit bewährt, wir sind

**Scharfes Ansteigen der Preise in USA.**

Roosevelt schweigt zu den Forderungen auf Preissenkung

Stockholm, 27. Juli  
Roosevelt hat auf die mit Drohungen verbundenen Forderungen der beiden Gewerkschaftspräsidenten Green (AFL) und Murray (CIO) sofort Maßnahmen zur Senkung der Preise zu ergreifen, nicht geantwortet und alle diesbezüglichen Fragen neugieriger Journalisten in der Pressekonferenz des Weißen Hauses ignoriert. Er hat lediglich das Gerücht ausstreuen lassen, Besprechungen von Fachleuten seien eingeleitet worden, um zu prüfen, was zu tun sei.

Wie dringend das ganze Problem geworden ist, geht aus einer Mitteilung des Arbeitsministeriums hervor, wonach die Lebenshaltungskosten in den USA durchschnittlich um 23,8% höher sind als im Jahr 1941. Die Preise für Lebensmittel sind in dieser Zeitspanne allein um 45% gestiegen. Da die Ge-

werkschaften eine Senkung der Preise auf den Stand vom 15. September 1942 verlangen, müßte diese 13% betragen. Der Versuch, dieses Ziel durch staatliche Subvention zu erreichen, hat sich — wie erwartet — als in vollem Umfang undurchführbar herausgestellt, da die hierfür vom Kongreß bewilligten 500 Millionen Dollar gar nicht ausreichen.

Das einzige, was dem Präsidenten zustatten kommt, um nicht durch weitere für ihn unerquickliche Debatten im Senat und Repräsentantenhaus bedrängt zu werden, ist die Vertagung des Parlaments bis zum Herbst. An der Sache selbst wird dadurch natürlich nichts geändert. Die Frage ist nur, ob die Gewerkschaften die Taktik Roosevelts, die Angelegenheit der Preisreduzierung auf die lange Bank zu schieben, hinnehmen werden.

Feuerhagel ein, während eines der deutschen Boote die Besatzung des sinkenden Fahrzeuges übernahm, schoß das andere Boot zwei der britischen Schnellboote in Brand. Eines der getroffenen erhielt hierbei einen so schweren Treffer, daß ebenfalls eine starke Explosion erfolgte. Sekunden danach war die Stichflamme verschwunden und von dem brennenden britischen Boot nichts mehr zu sehen. Das andere getroffene Boot kam unter starker Raucherentwicklung außer Sicht, so daß sein Untergang nicht mehr beobachtet werden konnte.

Bei diesem Gefecht wurden also zwei der angreifenden britischen Schnellboote mit Gewißheit versenkt, und nicht nur eines, wie im Wehrmachtbericht vom 25. Juli erwähnt, eine Anzahl weiterer feindlicher Boote wurde in Brand geschossen, wobei unsere Besatzungen feststellen konnten, daß zwei der brennenden Boote bewegungsunfähig liegen blieben. Von dem gesunkenen deutschen Boot konnte die Besatzung durch das selbstlose Eingreifen ihrer Kameraden zum großen Teil gerettet werden.



# In 3000 Meter Höhe gerammt

## Das Abenteuer des Beobachters eines deutschen Nahauflärers — Jagd von Wolke zu Wolke

Bei der Luftwaffe im Osten, ... Juli PK. Es gibt im mittleren Abschnitt der Ostfront eine Nahauflärergruppe, die in den ersten Tagen des Juli seit ihrem zweijährigen Bestehen den 5000. Feindflug absolvierte, und einer dieser Flüge wurde an einem Julisonntagmorgen zu einem Unternehmen, das nahezu schon einer Münchhausen-Sage gleichkommt, wenn es nicht durch dieses Geschehen, vor vielen Zeugen, bestätigt worden wäre.

Die Focke-Wulf 189 war von dem Feldflugplatz gegen 3 Uhr in der schon hellen Morgenfrühe gestartet, Dichte, ballige Wolken trieben in 3000 Meter. Es war kühl. Als die Maschine über den taunassen Platz startete, sprühte von den Gräsern das perlige Wasser. Die FW 189 zog hoch. Schweigsam saßen die drei Männer der Besatzung in ihrem Flugzeug, noch müde vom Schlaf. Der Front zu stiegen die Maschinen höher und höher. Die verglaste Kanzel ließ nach unten den Blick frei — der gewundene Fluß tief eingeschnitten in stellen Ufern schien flach und die Wälder kleine dunkle Fladen. Das Wasser der Seen schimmerte in den Morgenstunden, und die Wolken kamen näher und näher, das gleichmäßige Brummen der Motore erschwerte das Denken. Die Augen waren wach. Die Front kam näher.

Der deutsche Flugzeugführer und mit ihm der Beobachter sahen die Leuchtspuren rauchend vorbeiziehen. In den balligen Nebel drückte der Deutsche wieder seine Abwehrbewegungen, so als hinge er an einer Schaukel. Da gab es einen Schlag. Getöse. Nicht zu erkennende Ursache die Focke-Wulf stürzt. Nach wenigen Metern schon fiel sie aus dem bergenden weißen Nebel der Wolke und trudelte erdwärts. Der schnelle Griff des Flugzeugführers warf die Dachverglasung ab. Aussteigen! So etwa, wie ein Ahornblatt trudelnd, schwebend, fällt, so wedelte die FW 189 dem Boden zu.

Der Beobachter an seinem Zwillings-MG kletterte nach vorn und sprang. Ausgeschaltet waren die Bewegungen, die nötig sind. Ein Rütteln am Lösegurt, der Fallschirm öffnet sich. Er aber schwebte und war von der stürzenden Maschine weit entfernt. Der Flugzeugführer hängt auch schon unter dem Schirm. Die Augen folgten der stürzenden Maschine. Sie trudelt schneller und schneller, ohne Rumpf und Leitwerk. Nur Tragflügel und Motoren wie auch gläsernes Mittelstück. In 3000 Meter Höhe hatte der Sowjetjäger, in der Wolkendecke vorstoßend, die schwingenden Abwärtsbewegungen nicht bemerkt und war in die deutsche Ma-

schine hineingerast, sie zerreißen, sich selbst dabei zerstörend.

### Beide Maschinen stürzten

Der Beobachter bei 295 Flügen, zum erstenmal zum Aussteigen gezwungen, sah, wie die beiden Maschinen stürzten, aufschlugen und zerschellten. Die deutsche nicht anders als die sowjetische. Und als die Sinne wieder eingeschaltet waren, sah er, wie neben ihm, doch schon weitab, zwei Fallschirme schwebten. Einen erkannte er als deutschen, der zweite mußte der bolschewistische Gegner sein, der dritte deutsche fehlte — der Bordschütze war nicht mehr heraufgekommen.

Er kommt der Erde näher, der Oberleutnant, nun achtend, daß ihm nichts widerfährt, sieht vor sich eine Geschützstellung. Sie kommen ihm entgegen, die Rohre starren ostwärts — gottlob, deutsche Batterie, und ehe er noch begreift, fällt er in einen Bach. Die braune Kombination läßt ihn einem Sowjetflieger ähnlich erscheinen. Herbeilebte mit dem Gewehr in den Händen, wollen ihn festnehmen. Sie glauben lange nicht, daß er Deutscher sei. Zögernd wird er in die Batteriestellung gebracht. Dann aber, als er die Kombination auszieht, wie sie das Deutsche Kreuz in Gold sehen und die Flugsperre, glauben sie.

Kriegsbericht Joachim Flecher



Das Kampffeld nördlich und ostwärts Orel ist bedeckt von Sowjetpanzern, die durch unsere Abwehrkräfte außer Gefecht gesetzt wurden. PK-Aufnahme: Henisch (HE).

## Röntgenstrahlen als unbestechliche Prüfer

### Zehn Jahre Reichsröntgenstelle — Weitreichende Aufgaben

Berlin, 27. Juli Die Reichsröntgenstelle besteht in diesen Tagen zehn Jahre. Wissenschaft und Industrie, denen das Geburtstagskind trotz seines zarten Alters so viele und unschätzbare Dienste erwiesen hat, haben Grund und Ursache, ihm für sein bisheriges Wirken zu danken.

Eine gewaltige Arbeit wurde in den vergangenen Jahren im Institut geleistet und zahlreiche neue Verfahren entwickelt und ältere verbessert. Die Reichsröntgenstelle befaßt sich nicht mit der Durchleuchtung lebender Organismen, sie nimmt keine Gesundheitsprüfungen an Mensch und Tier vor, sondern untersucht Qualität, Festigkeit und Bruchsicherheit aller möglichen Materialien. Sie schuf u. a. ein magnetoinduktives Prüfgerät für Stahlscheiben, das erste deutsche Wirbelstromprüfgerät zum Nachweis von Fehlern in Rohren, Stangen und Profilen aus nichtmagnetischem Material, die ersten technischen Zählrohre für Strahlenschutzmessungen, das Thermocolorverfahren, bei dem man an einer Veränderung der Farbe des Prüfstückes die Wärmeleitfähigkeit und damit Fehler im Material erkennen kann. Ultraschallgeräte wurden entwickelt, Methoden über die technische Anwendung der Röntgen- und Radiumstrahlung ausgearbeitet, kurz alles Verfahren, die der zerstörungsfreien Werkstoffprüfung dienen. Hierzu gehört auch das Verfahren der immer wichtiger werdenden Durchleuchtung von besonders dickwandigen Maschi-

nen, Geräteteilen und Konstruktionen mit dem von der Auergesellschaft aus den seltenen Erden gewonnenen Mesothorium.

Im Juli 1933 begann die Reichsröntgenstelle ihre Tätigkeit als »Röntgenstelle beim staatlichen Materialprüfungsamt Berlin-Dahlem«. Sie wurde damals von einer Fördergemeinschaft, bestehend aus privaten Verbänden, Gesellschaften und Firmen, gegründet und am 1. April 1941 als Hauptabteilung des staatlichen Materialprüfungsamtes verstaatlicht. Die Forschungsstelle, die Reichsröntgenstelle, wurde am 1. Oktober 1942 zum »Vierjahresplan-Institut für zerstörungsfreie Prüfverfahren« ernannt, womit ihre besondere Wichtigkeit betont und ihre wesentliche eigene Arbeitsbereiche zugeteilt wurden. Zweigstellen der Reichsröntgenstelle bestehen in Düsseldorf, Wien und Stuttgart.

Weitreichende Aufgaben erfüllt die Prüfabteilung der Reichsröntgenstelle. Sie erstrecken sich über das gesamte Reichsgebiet, das Protektorat Böhmen und Mähren, die besetzten Gebiete in Holland, Belgien und Frankreich, zum Teil auch auf Rumänien. Besonders wichtig sind heute die Untersuchungen der Abteilung an Werkstücken zum Bau von Waffen, wie der wichtigen Teile von Wasser-, Land- und Luftfahrzeugen geworden. Sieben fahrbare Prüfstationen, die mit Dunkelkammer-einrichtung, elektrischer Kräfteerzeugung und Prüfgeräten ausgerüstet sind, führen heute meist wehrwissenschaftlich wichtige Untersuchungen durch.

## BLICK IN DIE WELT

### Ein 65facher Brandstifter

Stockholm

Seit etwa sechs Monaten wurden die Einwohner der südschwedischen Stadt Malmö beständig in Schrecken versetzt durch Brandstiftungen, die ein Übeltäter, der sich nicht fassen ließ, immer wieder beging. Jetzt wurde der Verbrecher in Angelholm festgenommen. Bei seinem Verhör räumte er ein, in der fraglichen Zeit 57 Brände angelegt zu haben. Außerdem kommen auf sein Schuldkonto fünf Fälle von Brandstiftungen in Göteborg und drei in Angelholm.

### Der Rehbock im Seebad

Norderney

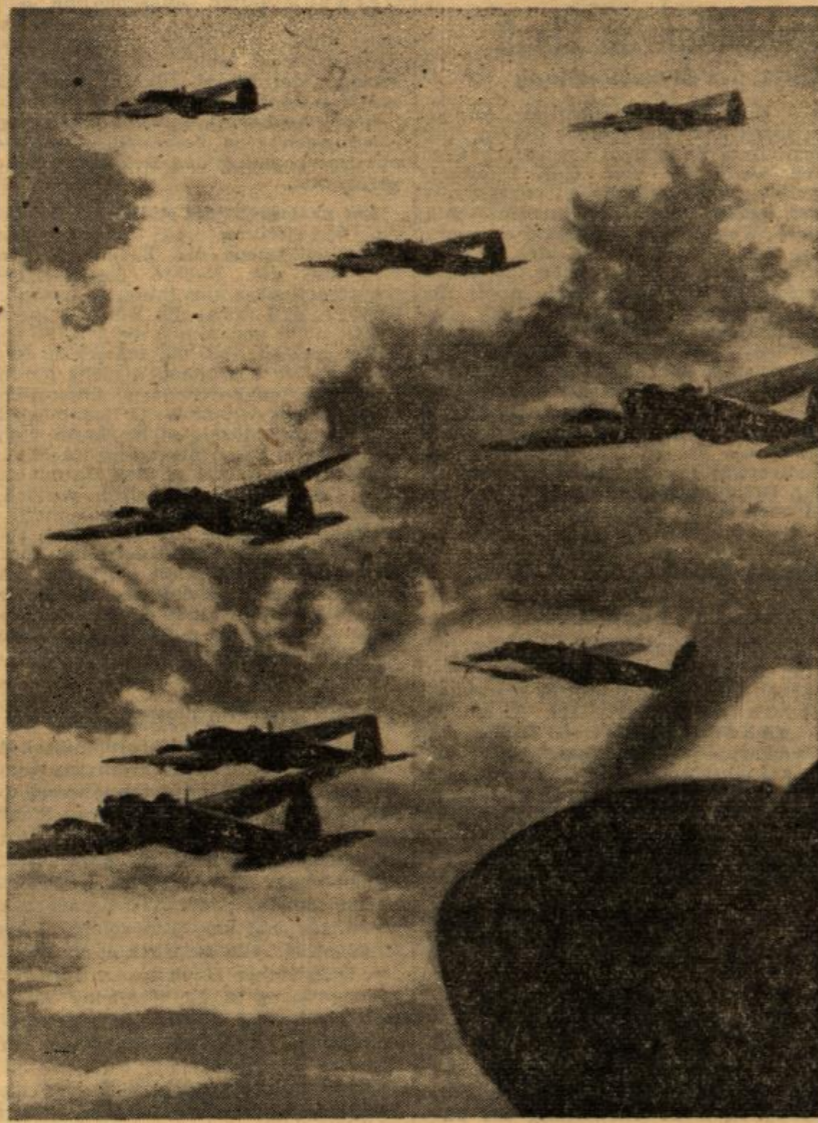
Es kommt nicht oft vor, daß Rehe und Rehböcke vom Festland her über das Watt nach den Inseln hinüberwechseln. Daß aber ein Rehbock, ein ganz kapitaler sogar, vom Festland direkt durch das Meer die Siedlung Norderney ansteuert und in den Straßen des Ortes spazieren geht, gehört zu den außergewöhnlichen Fällen. Einwohner bemerkten, wie sich das Tier in den Gärten gütlich tat, das Kaiserdenkmal umkreiste und dann aber, als der Verkehr zu stark wurde, das Weite suchte.

### Ueber der feindlichen Front

Der Beobachter, ein Oberleutnant, deutete mit dem Finger auf einen See. Der Flugzeugführer nickt, drückt die Maschine, und in einer steifen Rechtskurve zog sich die FW 189 der Front näher. Als die Front unmittelbar erreicht war, das Gefecht der Stellungen deutlich wurde, das Niemandsland sich hier durch einen breiten Sumpf gedeckt zeigte, hob sich das Flugzeug und stieg den Wolken näher. Waren die Augen der Flugzeugbesatzung bis zu diesem Moment des Ueberfliegens rege, so wurden sie nun wachsam. Die Waffen sind klar. Es war 3.40 Uhr, die Motore surrten gleichmäßig, die Hände des Flugzeugführers lagen ruhig auf dem Steuerknüppel.

### Verfolgungsjagd durch die Wolken

Die Wolken zogen über die Maschine wie der Schnurboden einer Maschine. 4 Uhr. Der Flugzeugführer sah die Feindmaschine zuerst, etwa 300 Meter tiefer einen Kilometer weitab, aus nördlicher Richtung kommen. Die FW 189 stieg steil an und sucht die Wolken. Es gelang — ein dichter Schwaden weißlichen Hauches umgab die deutsche Maschine. Die Wolke, ballig wie Watte, war aber einmal zu Ende. Im Augenblick des Herausretens sah auch schon der Flugzeugführer, daß der sowjetische Jäger auf gleicher Höhe war, nicht mehr als 200 Meter rechts. Eine Wolke vor sich, fegte der Deutsche in den schützenden Nebel. In der Wolke aber versuchte er durch Abwehrbewegungen zu verhindern, daß der Feind, selbst wenn er schoß, ein erkanntes Ziel haben könnte. Die dritte Wolke kam, auch dieser Uebersprung gelingt. Als diese zu Ende war, schoß der bolschewistische Jäger.



Ein He 111-Verband auf dem Rückflug von erfolgreichem Einsatz. Heinkel-Pressedienst

## Der Maler der heroischen Landschaft

### Zum 175. Geburtstag Joseph Anton Kochs

Im Staatlichen Kupferstichkabinett zu Dresden hängt, von unbekannter Meisterhand gemalt, das Bildnis eines großen Landschaftsmalers. Es sind die durchgeistigsten Züge Jos. Anton Kochs, der vor nunmehr 175 Jahren am 27. Juli 1768 zu Obergebielen in Nordtirol als Sohn eines aus Lermosten stammenden Landmannes und einer rheinischen Mutter geboren wurde. Seine Jugend verbrachte der junge Koch als Hüteljunge auf den Almen seiner Heimat im Hochgebirge. Hier zeichnete er mit dem Messer auf Baumrinden und mit verkohlten Holzspänen Darstellungen dramatischen Inhaltes, das sein Talent eines Tages entdeckte wurde. Er kam auf die Karlschule nach Stuttgart. Aber auch hier hielt es den unruhigen jungen Künstler nicht. Er floh bei Nacht und Nebel nach Freudenstadt und von dort nach Straßburg. Aus der Zeit des Besuchs der Karlschule ist das Reise-skizzenbuch aus dem Jahre 1791 zu nennen. Neben Karikaturen hat die junge Koch hier Landschaftsskizzen von großer Frische und Eindringlichkeit gezeichnet, von denen besonders der »Rheinfall bei Schaffhausen« hervorsteht.

Oelgemälde von der Hand des jungen Malers entstehen: »Via Mala«, »Gebirgslandschaft«. Bereits hier macht sich die Art Kochscher Landschaftsmalerei ausdrucksvoll bemerkbar. Der Künstler liebt es, große Flächen der einheitlichen Landschaftsmotive durch Lasuren zu verdunkeln, während einzelne Helligkeiten aus dem Gesamtbild hervorstechen. So entwickelt Koch einen eigenen Stil, der als heroische Landschaftsmalerei bezeichnet werden kann, zu höchster Blüte. Die »heroische Landschaft mit dem Regenbogen«, das »Berner Oberland« und der »Schmadri-Wasserfall« aus dem Jahre 1811 tragen dazu bei. Kochs Namen schon zu seinen Lebzeiten berühmt zu machen. Die Wucht und das Gewaltige des Hochgebirgsmassive finden in der bildnerischen Darstellung des »Schmadri-Wasserfalls« hehre Vollendung.

Form und Farbgebung Kochs sind niemals naturalistisch. Der Hauptbestandteil der natürlichen Farbgebung wäre Grün. Diese Farbe ist höchst selten in Kochs Bildern zu finden. Stets ist die Farbe gedämpft, grau oder braun, schwere Wolken verdüstern die schon geringe Leuchtkraft der Farben. Erst in den letzten Jahren seines Lebens verliert die Komposition etwas von der Strenge ihrer Form. Aus Kochs Spätzeit stammen die bekannten Bilder »Serpentaria mit kämpfenden Stieren« und »Raub des Gany-medes«.

Das dramatische Moment verließ die Werke des Künstlers Zeit seines Lebens nicht. So ist es auch zu verstehen, daß er immer wieder auf neue Dantes »Göttliche Komödie« zeichnerisch darstellte, vor allem aber den

dramatischeren Teil der Dichtung: Die Hölle.

Joseph Anton Kochs künstlerische Domäne war und blieb die Landschaft. Figürliche Darstellungen mußten daher zurücktreten. Zu erwähnen ist noch das für den Freiherrn von Stein gemalte Bild »Der Tiroler Landsturm im Jahre 1809«, das als Sinnbild der Vaterlandsliebe berühmt geworden ist.

Koch ist als Mensch immer einfach und schlicht geblieben. Er legte keinen Wert auf das modische Urteil seiner Zeitgenossen, brüskierte sie oftmals unnötig in Wort und Schrift. Es ist der Geist des Künstlers, der das eingangs erwähnte Bildnis J. A. Kochs auszeichnet »Vater Kochs«, wie er von allen genannt wurde, war eine rein künstlerische Natur, kannte keine Affektiertheit. Er verband die Gütmütigkeit und den Humor des Tiroler Bergbauern hinter einer rauhen Schale. Sein Genius hat der Nachwelt ein Werk hinterlassen, das in seinem dramatischen Gehalt und vollendeten Kompositionstil als heroische Landschaftsmalerei beispielgebend in die Geschichte der bildenden Kunst eingegangen ist.

Der Meister starb am 12. Januar 1839 in Rom.

Eine umfassende Schau von J. A. Kochs Werken war im Jahre 1939, zum 100. Todestag des Meisters, in der Berliner National-Galerie zu sehen.

Heinrich Schmidt

### Kulturbastion im Westen

#### Das Deutsche Theater Metz

Das Deutsche Theater Metz hat nunmehr seine dritte Spielzeit beendet. Sein Spielplan war in mancherlei Hinsicht sehr beachtenswert. Wenn auch heute die guten Unterhaltungsstücke von den Bühnen besonders gepflegt werden, so werden die klassischen Werke doch immer der letzte Maßstab

für die Beurteilung der echten Theaterbegeisterung von Bühne und Publikum bleiben. Eine wahre Feuerprobe in dieser Hinsicht ist der »Faust«. Bringt ihn eine Bühne gut heraus, so hat er gleichzeitig gute Besucherzahlen aufzuweisen, dann ist das ohne Frage für beide Teile, für das Theater und auch für seine Freunde, ein Zeichen, daß sie für unsere dramatischen Spitzenleistungen das nötige Können auf der einen und das nötige Verständnis auf der anderen Seite mitbringen.

Das gilt vor allem für das Deutsche Theater Metz, das in der vergangenen Spielzeit eine ausgezeichnete Faustaufführung herausbrachte. Wenn dazu dieser Faust in einer Spielzeit gut-zwanzigmal vor vollbesetztem Hause gegeben werden konnte, dann spricht das für die Leistungsfähigkeit dieser Bühne, die als kulturelle Bastion im äußersten Westen des Reiches eine besondere Bedeutung hat, und zum ändern für die echte Theaterbegeisterung der Metzger, deren guten Geschmack man um so mehr anerkennen muß, als sie früher Jahrzehnte hindurch von Paris aus nicht gerade allzusehr an solide und gute Kost gewöhnt worden waren.

Unter der umsichtigen Leitung seines Intendanten Alfred Huttig, der von Wien über Prag und Aussig nach Metz kam, als Wiener das entsprechende Theater mitbrachte und im Herbst bereits seine dritte Spielzeit in Metz beginnt, hat das Deutsche Theater die schwierigen Aufgaben, die ihm in Lothringen in kultureller Hinsicht gestellt waren, mit Takt und Energie gemeistert. Die Spielzeit des Theaters, die sehr bedeutende und anspruchsvolle Aufführungen brachte, wurde dieser Tage mit einem sommerlich-heiteren musikalischen Lustspiel (»Lieber reich — aber glücklich« von Kollo) abgeschlossen. Ihre in Metz gesammelte Bühnenerfahrung werden einige Mitglieder des Theaters in der kommenden Spielzeit in anderen Städten des Rei-

ches weiter entfalten. Mit seinen bewährten Kräften und neuen Künstlern wird das Deutsche Theater Metz in wenigen Wochen seine vierte Spielzeit eröffnen.

Wilhelm Froening

Heidelberg. Heidelbergs Universität hat für das kommende Wintersemester einen Zyklus deutsch-japanischer Vorlesungen geplant, die einen möglichst großen Kreis mit dem kulturellen Schaffen und Leben unseres japanischen Verbündeten vertraut machen sollen.

»Die Blutsfreunde«, Bühnenwerk von Otto Erler, ist von den Sächsischen Staatstheatern Dresden zur Aufführung für den Beginn der nächsten Spielzeit angenommen worden. Damit geht, nach den ersten beiden Teilen »Thors Gast« und »Not Gottes«, auch das Abschlußwerk der Trilogie »Thor und der Krist« im Sächsischen Staatstheater in Szene.

Linz verstärkt das Konzertprogramm. In der Jugendstadt des Führers gab Musikdirektor Jochum bekannt, daß durch die Schöpfung des Bruckner-Orchesters neben dem städtischen Orchester, das bekanntlich auch für die Oper des Landes-Theaters zur Verfügung steht, das Konzertprogramm des kommenden Winters eine bedeutende Bereicherung erfahren werde. Neben der Pflege des Klassischen wird auch den zeitgemäßen Komponisten ein entsprechender Platz eingeräumt; zur Mitwirkung wurden auch Gäste von großem Ruf gewonnen.

Leibnitz-Medaille für Prof. Kaspar. Anlässlich des Leibniztages der Preussischen Akademie der Wissenschaften wurde Professor Dr. Max Kaspar, München, in Würdigung seiner Arbeiten auf dem Gebiet der Kepler- und Kopernikusforschung mit der Leibnitz-Medaille in Silber ausgezeichnet.



Neue Verordnungen im Elsaß

Das letzte Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung (23. 7. 43) enthält folgende Verordnungen:
Verordnung über die Gemeinschaftshilfe der Banken im Elsaß vom 2. Juni 1943; zweite Verordnung zur Regelung der Rechtsverhältnisse bei der Badisch-Elsässischen Bank AG, in Straßburg vom 9. Juli 1943; Anordnung über die Preisbildung im Tischlerhandwerk vom 15. Juli; Anordnung über die Preisbildung im Schmiedehandwerk vom 15. Juli 1943; Polizeiverordnung über die Kennzeichnung der Ostarbeiter vom 19. Juli 1943.

Selbständige Handwerker sozialversichert

Auf Veranlassung der Reichsgruppe Handwerk sind solche selbständigen Handwerker in den Schutz der gesetzlichen Krankenversicherung einbezogen worden, die im Sondereinsatz an der Beseitigung von Fliegerbeschädigungen arbeiten. Nachdem diesen bereits vor einigen Monaten in weitem Umfange der Unfallversicherungsschutz gegeben war, erhalten sie seit kurzem Krankenhilfe. Damit ist den berechtigten Versicherungs- und Versorgungswünschen von Männern stattgegeben worden, die unter Einsatz von Gesundheit und Leben — oft weit vom Sitz ihres Betriebes entfernt — schwere kriegsnotwendige Arbeiten verrichten. Alle Einzelheiten sind in einem Abkommen zwischen dem Reichsminister des Innern, dem Reichsverband der Innungskrankenkassen und der Innungskrankenkasse des Baugewerbes in Berlin festgestellt worden. Während in der Regel die gesetzliche Krankenversicherung nur die Gefolgsschaftsmitglieder erfasst, kommen jetzt auch den im Sondereinsatz tätigen selbständigen Handwerkern die Leistungen der Krankenversicherung zugute. Sie erhalten 52 Wochen Krankenhilfe (Krankengeld oder Taschengeld, weitgehenden Heilmittelsatz, Sterbegeld). Der Anspruch beginnt mit der Abreise und endet eine Woche nach Beendigung ihres Einsatzes. Die selbständigen Handwerker zahlen hierfür keine Beiträge. Die Versicherung wird von der Innungskrankenkasse des Baugewerbes in Berlin durchgeführt. Das Abkommen ist mit dem 1. Juni in Kraft getreten. Die neue Regelung ist deshalb besonders bedeutsam und notwendig, weil in dem vom Bombenterror heimgesuchten Gebiet vielen selbständigen Meister oft unter schwierigsten Verhältnissen eingesetzt sind.

Verlust bewirtschafteter Güter während der Eisenbahnbeförderung

Wie einem soeben im Landwirtschaftlichen Reichsministerialblatt Nr. 29 veröffentlichten Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 30. 6. 43 zu entnehmen ist, hat der Reichsverkehrsminister auf Vorschlag der beteiligten Dienststellen ein vereinfachtes Verfahren zum Zwecke der Erlangung eines Ersatzbezugscheines eingeführt. Er hat den Eisenbahndienststellen am 1. 6. 1943 eine entsprechende Anweisung erteilt. Fehlt in Zukunft zu einem auf dem Empfangsbahnhof eingegangenen Frachtbrief das Gut, so erteilt die Güterabfertigung eine Bescheinigung. Diese Bescheinigung, die im Eisenbahnverkehr bereits gebräuchlich ist, wird mit dem Frachtbrief dem Empfänger ausgetauscht und hat den behördlichen Zweck, dem Empfänger den Nachweis zu ermöglichen, daß er eine Sendung nicht oder nicht vollständig erhalten hat. Diese Bescheinigung in Verbindung mit dem Frachtbrief reicht für die Ernährungsämter oder die sonst zuständigen Stellen als Unterlage für die Ausfertigung eines Ersatzbezugscheines aus, sofern auch die anderen Voraussetzungen vorliegen.

Die Ernte als Start zur neuen Erzeugungsschlacht

Zwischenfrüchte — eine zusätzliche Nahrungsquelle auf gleichem Raum

Seit den Jahren der Erzeugungsschlacht hat die intensive Betriebsweise in der deutschen Landwirtschaft eine vordem nicht gekannte Höhe erreicht. Diese Betriebsweise bringt es mit sich, daß die Ernte nicht mehr ein für sich stehender Arbeitsvorgang ist, sondern mit ihm bereits wieder die neue Bestellung eng verbunden ist. Damit erschließt die deutsche Landwirtschaft eine zusätzliche Nahrungsquelle auf gleichem Raum. Wie das geschieht, ist dem Städter nicht ohne weiteres ersichtlich. Möglich ist diese Gewinnung einer zusätzlichen Nahrungsquelle auf gleichem Raum durch den Anbau von Zwischenfrüchten. Sofort nach der Ernte der Oelfrüchte, der Frühkartoffeln, der Wintergerste, des Flachses usw. werden die Felder für den Anbau von Zwischenfrüchten vorbereitet. Dabei kommt es ganz besonders auf Schnelligkeit an, denn ein Tag im Juli ist für das Wachstum der

Zwischenfrüchte von größerer Bedeutung als eine ganze Woche im September. Für den Zwischenfruchtanbau kommen vor allem die verschiedenen Hülsenfrüchte, Erbsen, Bohnen, Wicken, Peluschnen, Süßlupinen in Betracht. Aber auch Hirse, Sudangras, Mais, Sonnenblumen, Senf, Spörgel, Buchweizen, Stoppelrüben vermögen reiche Futtermittel zu liefern. Dieser Anbau von Zwischenfrüchten hat demnach die Steigerung der Futtermittelproduktion der Viehbestände zum Ziel. Ein anderer Zweig des Zwischenfruchtbaus kommt für die unmittelbare Nahrungsvorsorgung der Städte im Winter in Frage. Es handelt sich dabei um den Anbau von Gemüse als Zwischenfrucht. Für diesen Anbau eignen sich vor allem Grünkohl, Rosenkohl, Herbstkohlrabi, Spinat, Winterendivien u. a. Wenn darum unsere Bauern und Landwirte auf die schnellstmögliche Durchführung der Ernteübergang bedacht sind, so deshalb, um die Zwei-

schöffriichte so frühzeitig wie nur möglich in den Boden zu bringen. Eine Sonderaufgabe erwächst der deutschen Landwirtschaft heuer wieder im Rapsanbau. Die Winteröfrüchte sind bekanntlich die erste Ernte des Jahres. Sie sind aber nicht bloß die ersten bei der Ernte, sie sind auch wieder die ersten bei der Aussaat, und jeder Hof überlegt augenblicklich, was er hierin zu leisten vermag. Der Winterfruchtanbau wurde bereits im vergangenen Herbst an zahlreichen Stellen erheblich ausgeweitet, er muß aber nun nochmals gegenüber dem Vorjahr nahezu verdoppelt werden. So ist die Ernte für die Bauern und für die Ernährungswirtschaft nicht nur ein Anschluß, sondern gleichzeitig der Auftakt zur neuen Erzeugungsschlacht im fünften Kriegsjahre. Daß dieser erste Start mit der seit Jahren geübten Schwungkraft klappt, wird den Erfolg auch der neuen Erzeugungsschlacht verbürgen.

Zehntausend Fronterfinder

Vorschläge zur Verbesserung von Waffen — Die Betreuung der deutschen Erfinder

Die Betreuung und der Schutz der Erfinders haben im nationalsozialistischen Deutschland besondere Beachtung gefunden. Die Erfassung aller Erfindungen ist besonders in der Kriegswirtschaft und der Wehrtechnik von größter Bedeutung. Die Schaffung

einer besonderen Amtsgruppe für Erfinderbetreuung im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition unterstreicht die Bedeutung, die dieser Frage beigemessen wird. Ferner setzt sich das Amt für technische Wissenschaft im Hauptamt für Technik der

NSDAP, für die Betreuung der Erfinder ein. An den Erfindungen des letzten Jahres sind nicht zuletzt auch die Frontsoldaten beteiligt. Im Frühjahr 1942 wurde angeordnet, daß der Frontsoldat sich mit Vorschlägen zur Verbesserung von Waffen und Geräten unter Ausschaltung des Dienstweges direkt an die Amtsgruppe im Ministerium Speer wenden kann. Seitdem sind mehr als 10 000 Vorschläge von Frontsoldaten eingegangen, von denen ungefähr 27% tatsächlich verwertbar sind. Die Einreicher von brauchbaren Vorschlägen werden mit Anerkennung und Belohnung ausgezeichnet.

Auf zivilem Gebiet stellen im Kriege die Angestellten und Arbeiter das Hauptkontingent der Erfinder. Die Regelung der Rechte des Geschäftserfinders gibt ihnen die sichere Gewähr, daß ihnen die Früchte ihrer Arbeit nicht genommen werden. Es ist dafür gesorgt, daß die materielle Durchlohnung oder Steuern illusorisch wird. Auch der freie Erfinder wird nicht vernachlässigt. Er kann sich ebenfalls an die Amtsgruppe im Ministerium Speer oder an das Hauptamt für Technik in München wenden. Grundsätzlich wird davon ausgegangen, daß nicht nur der schon bewährte Erfinder zu fördern ist, sondern daß die unbewußt im Menschen schlummernden schöpferischen Kräfte geweckt werden müssen, um den Erfindergeist restlos nutzbar zu machen und Erfindungen schnellstens auszuwerten.

Schutz vor Pflanzenkrankheiten im Elsaß

Eine neue Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung

Der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß hat soeben eine Verordnung erlassen, die die Einschleppung von Krankheiten und Schädlingen der landwirtschaftlichen Kulturpflanzen in das Elsaß verhindern soll. Nach ihr wird im Elsaß ein Pflanzenbeschauendienst eingerichtet, der die Kontrolle der Einfuhr von Pflanzen und Pflanzenteilen über die Reichsgrenze ins Elsaß ausübt und auch die erforderliche Ueberwachung der zur Ausfuhr bestimmten Sendungen vornimmt. Die Einfuhr bestimmter Nadel- und Laubgehölze ist grundsätzlich verboten, um die Einschleppung von Krankheiten derselben zu verhindern. Auch Nelkenpflanzen und stecklinge dürfen nicht eingeführt werden, um den sehr schädlichen Nelkenwickler von unse-

ren Kulturen fernzuhalten. Andere Pflanzen und Pflanzenteile dürfen über bestimmte Zollstellen eingeführt werden, wenn sie von dem Pflanzenbeschauungsverständigen untersucht und gesund befunden wurden. Auf diese Weise wird die Einschleppung der San-José-Schildlaus, des Kartoffelkrebeses und bestimmter Zierpflanzenkrankheiten verhindert. Auch für die Einfuhr von Reben sind einschneidende Vorschriften erlassen worden. Der Verkehr von Land zu Land bringt die Gefahr der Einschleppung von Krankheiten und Schädlingen unserer Kulturpflanzen mit sich. Für das Elsaß wurde deshalb durch die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung der gleiche Schutz an der Reichsgrenze geschaffen, der im Altreich schon seit langem besteht.

Jugend auf dem Dorf

Abkommen zwischen Reichsnährstand und HJ.

Der Reichsnährstand und die Hitler-Jugend bemühen sich seit langem gemeinsam, die landgeborene Jugend dem Lande zu erhalten und die besten Kräfte der Stadt dem Lande zuzuführen. Um diesen Gedanken erneut zu vertiefen und um die Forderung des Ostraumes, die Erziehungsarbeit an der Jugend auf die Ostprobleme einzustellen, zur Geltung zu bringen, ist ein gemeinsames Abkommen zwischen dem Reichsjugendführer Axmann und dem mit der Geschäftsführung des Reichsbauernführers beauftragten Staatssekretär Backe getroffen worden. Danach muß der zukünftige Bauer in planvoller harter beruflicher Ausbildung befähigt werden, als wirtschaftlicher Meister seines Faches auch die letzten dazu erforderlichen Kenntnisse zu erwerben, um aus dem erworbenen reichen Wissen heraus seine Arbeit achten und lieben zu lernen. So wie heute an der Spitze des Reiches Hitler-

Jugend und Reichsnährstand gemeinsam die ländliche Nachwuchsfrage packen, wird es in Zukunft in den Gauen, Kreisen und Dörfern sein. Der Jugendwart — ist ein Beauftragter des Reichsnährstandes und gleichzeitig der HJ. Er übernimmt die berufliche Förderung der gesamten bäuerlichen Jugend einschließlich aller Lehrlinge, Gehilfen und Gehilfinnen der Reichsnährstandsberufe. Es ist das Endziel der Jugendführung, in jedem Dorf nach sorgfältiger Auswahl einen eigenen HJ-Führer für die weltanschauliche, kulturelle wie fachliche Erziehung der bäuerlichen Jugend heranzubilden. Diese Sicherung der bodenständigen und tatbereiten Jugend findet die materielle Existenzbasis in den geradezu einmaligen Aufstiegs- und Existenzmöglichkeiten nach Ausweitung des bäuerlichen Lebensraums im Osten.

Gaumeisterschaften im Schwimmen verlegt

Ein großer Teil der zu den elsässischen Gaumeisterschaften im Schwimmen gemeldeten H.J.- und BDM-Angehörigen wird an den nächsten Sonntag eingeschalteten Gebietsgruppenkämpfen der H.J. in Ulm teilnehmen. Die elsässischen Gaumeisterschaften werden infolgedessen auf ein noch festzulegendes späteres Datum verlegt. E. Z.

Schwimmmeisterschaften in Offenburg

Die Ergebnisse bei BDM. und JM. 100-m-Brust, Klasse A (BDM.): Gretel Schirmann (Bann 172), 1:37,7. 200-m-Brust: Luzi Scheffel (Bann 738), 3:25,2. 100-m-Rücken: Margot Lieb (Bann 109), 1:30. 100-m-Kraul: Margot Lieb (Bann 109), 1:19,3. 400-m-Kraul: Margot Lieb (Bann 109), 6:24,2. 4 x 100-m-Bruststafel: Bann 172 Pforzheim, 6:48,9. 100/200/100-m-Lagenstaffel: Bann 172 Pforzheim, 6:37,5. 200-m-Brust BDM, Klasse B: Ruth Single (Bann 111), 3:43,6. 100-m-Brust, Klasse A (JM.): Haug (Bann 114), 1:38,6. 100-m-Rücken: Enzle (Bann 113), 1:44,1. 100-m-Kraul: Lieb (Bann 109), 1:17,3. 4 x 50-m-Kraulstafel: Bann 109, 2:07,6. 100-m-Brust, Klasse B: Doll (Bann 730), 1:49,5.

Kurz und neu

Gegen Harbigs 800-m-Weltrekord

Die großen Weltrekorde, die Rudolf Harbig über die Strecken 400, 800 und 1000 m aufgestellt hat, werden neuerdings immer wieder zum Ziel neuer Rekordangriffe genommen. Doch ist es bisher noch nicht gelungen, die Leistungen unseres deutschen Weltrekordläufers zu unterbieten. Die beiden schwedischen Weltrekordläufer über 1500 m und 1 Meile (1609 m), Gunder Hägg und Arne Andersson, Hebungeln beide auch mit einem 1000-m-Weltrekord. Wenn die bisherigen Bestleistungen im Kampf um diese Weltbestleistungen auch noch keinen Erfolg gehabt haben, so ist doch damit zu rechnen, daß die Bemühungen fortgesetzt werden. Nunmehr sind aber weiter auch zwei Anwärter auf den 800-m-Weltrekord von Harbig mit 1:46,6 aufgetaucht, der Däne Niels Holst-56-ensen, der mit 1:50,4 die diesjährige Weltbestzeit erzielt hat, und der Schwede Hans Liljeqvist, der mit 1:51,0 eine neue schwedische Hoffnung über die 800 m wurde.

Erinnerungen an Hans Woellke

Bei den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Berlin wurde die Gefallenenehrung mit dem Wettbewerb im Kugelstoßen verbunden, um in symbolischer Weise den deutschen Meister und Olympiasieger Hans Woellke zu ehren, der als Hauptmann eines #-Polizeiregiments in diesem Frühjahr im Osten einer heimtückischen Kugel zum Opfer gefallen ist. An der Stätte der Meisterschaften im Olympiastadion hat Hans Woellke bei den Olympischen Spielen 1936 mit seinem Sieg im Kugelstoßen mit 16,20 m einen der schönsten deutschen Leichtathletikerfänge errungen. An der gleichen Stelle ist er auch verschiedene Male Deutscher Meister geworden. Von 1934 bis 1942 hat Hans Woellke diese Meisterschaft nicht weniger als siebenmal errungen und nur zweimal blieb er geschlagen.

Hägg gegen Andersson

Ein Zusammenreffen der beiden schwedischen Weltrekordläufer, Gunder Hägg und Arne Andersson, Inhaber der Weltbestleistungen über 1500 m und 1 Meile (1609 m), wird in Schweden jetzt als für den Monat September gesichert angesehen. Hägg will auf jeden Fall seine Amerikareise abbrechen und rechtzeitig in Schweden zurück sein, um dort noch in diesem Jahre wieder an den Start zu gehen.

Preisbildungsanordnungen im Elsaß

Nach im letzten Verordnungsblatt des Chefs der Zivilverwaltung vom 23. 7. 1943 veröffentlichten Anordnungen über Preisbildungen im Elsaß werden Bestimmungen erlassen für Höchstpreise aus Leistungen im Tischlerhandwerk, die für alle handwerklichen Betriebe, die Tischlerarbeiten ausführen und zur Eintragung in die Handwerkerrolle verpflichtet sind, gelten. Desgleichen Höchstpreise im Baugewerbe in Einbeziehung sämtlicher Betriebe dieses Gewerbes mit Ausnahme jener Gewerbebezüge, für die eine Sonderregelung ergangen ist. Die dritte Anordnung bestimmt die Höchstpreise für das Beschlagen mit Klauenisen im Schmiedehandwerk.



Kriminalroman von Erich Richards

11. Fortsetzung

„Wenn er ihn eingesperrt hat! Sie zweifeln ja selbst daran“, entgegnete Kipp. Und plötzlich stand vor seinem Auge das blutige Zeichen auf dem Teppich im Mordzimmer... „Wie heißt der Chauffeur?“ fragte er schnell. „Biendorf... Hans Biendorf.“ „Biendorf... B...! War er mit dem Hund befreundet — ich meine, ob der Hund ihn wohl angefaßt hätte, wenn er allein in den Garten gekommen wäre?“ „Mein Gott“, rief Seber sichtlich erschrocken aus, „Sie meinen doch nicht etwa, daß Hans Biendorf...? Nein, nein, Herr Kommissar, für diesen Mann lege ich meine Hand ins Feuer! Der ehrliche, anständige Biendorf, nein...“ „Regen Sie sich nicht auf“, lenkte Kipp ein, „es verdächtigt ihn niemand. Aber wir müssen doch, wollen wir Licht in dieses Dunkel bringen, jeder Spur nachgehen. Das verstehen Sie doch! Wie ist es also: hätte der Hund den Chauffeur gestellt?“ „Nein, das Tier hängt im Gegenteil geradezu an Hans.“ „Ich hab' immer gesagt: so ein Hund ist gescheiter als mancher Mensch, hab' ich immer gesagt“, mischte sich Frau Seber ein, „der weiß gleich, ob er einen guten oder schlechten Menschen vor sich hat, hab' ich immer gesagt. Und dem Hans hat das Tier vom ersten Tag

an gehangen, wo wir es bekommen haben — und es ist ein scharfer Hund, das können Sie mir glauben.“ „Warum sollte Hans auch den Hund eingesperrt haben, wo er ihm doch nichts tut?“ bemerkte Seber. „Nun er könnte es getan haben, damit er nachher nicht der Tochter etwas tut.“ „Gerechter Gott — Sie meinen also wirklich? Das ist unmöglich, sag' ich Ihnen“, erieferte sich Seber von neuem. „Nein, Herr, nein!... Und dem Liesel hätte der Hund doch auch nichts gemacht. Nein...“ Kipp unterbrach ihn, „Beruhigen Sie sich. Wir werden Ihren Freund, das ist Biendorf offenbar, ebenso verhören, wie wir Sie jetzt verhören, obwohl wir Sie nicht im Verdacht haben; dann wird sich seine Unschuld, so hoffe ich, ebenso klar erweisen wie Ihre. Ihr Schwager wird ja bezeugen können, daß Sie gestern Abend bei ihm gewesen sind.“ „Bestimmt wird er das!“ setzte Seber tief auf. Und die Frau klagte: „Wie kann man doch in Geschichten reinkommen, auch wenn man ganz unschuldig ist.“ „Kennen Sie auch diese Waffee, fragte Kipp plötzlich den Verwalter, indem er ihm den kleinen Revolver vor die Augen hielt, den Ripper im Gebüsch gefunden hatte. Seber besah ihn genau. „Las laut das eingravierte H. R.“ und sagte zu seiner Frau, die ebenfalls neugierig die Waffe gemustert hatte: „Ja — was denn nun...! Was sagt du dazu, Mutter?“ „Das ist ja... ich weiß doch nicht... ich...“, stotterte diese in höchster Aufregung

„Nun? Reden Sie! befahl Kipp, der, ebenso wie Eichmann, die beiden aufmerksam beobachtete.“ „Ja, nun... solche Revolver hat der Herr Doktor immer den Damen zum Präsent gemacht, wenn sie ihn besuchten... ja, damit sie keine Angst im Föhrenwald zu haben brauchten, wenn sie ihn besuchen kämen, sagte er, das war wohl Spaß, meine ich... Sie sollten nicht ohne Schutz sein, hat er gesagt. Sie haben dann manchmal zusammen mit solchen Revolvern auf Scheiben geschossen, ich habe öfter welche gefunden, die ganz verschossen waren.“ Er sprach langsam. Man merkte, daß er es nicht gerne tat. „Und das eingravierte H. R.“? „Und Seber stotterte: „Wissen Sie, Herr Kriminal... das... nein, das kann ich nicht sagen... nee...“ „Es ist Ihre Pflicht, alles zu sagen, Herr Seber. Muß ich Sie denn noch einmal darauf aufmerksam machen?“ sagte Kipp etwas unwillig. „Man kann doch nicht alle Menschen belasten! entschuldigte sich der Verwalter in trotzigem Ton. „Erst Jen Hans... und jetzt... und nachher sind sie unschuldig! Und dann...“ „Mein lieber Herr Seber, wer schuldig oder unschuldig ist — das zu entscheiden ist weder Ihre noch unsere Sache. Wir haben zu untersuchen und alles Material zusammenzutragen, damit man Unschuldige nicht verdächtigt und den Schuldigen bestrafen kann. Aber die Entscheidung hierüber trifft das Gericht. Nicht wir. Also reden Sie.“ „H. R... das könnte Helene Ruffer heißen. Fräulein Helene Ruffer ist die letzte Geliebte... ich meine Freun-

din des Herrn Doktor gewesen, vor dem Liesel, wenn ich das meinen darf, nicht wahr.“ „Sie ist demnach öfter hier gewesen?“ „Jawohl. So alle acht Tage bestimmt. Auch wohl mal dazwischen.“ „Sie sagten, die Dame sei die letzte Freundin des Herrn Bodenheim gewesen. Seit wann ist das Verhältnis zu Ende?“ „Das weiß ich so genau nicht. Seit vier Wochen ungefähr sind keine Damen mehr hier gewesen.“ „Kennen Sie die Dame näher?“ „Nein. Ich weiß nur von Hans, daß sie in der chemischen Fabrik angestellt ist. Oder gewesen ist, das kann ich nicht sagen.“ „Ist sie eifersüchtig?“ „Ich sagte schon, daß ich die Dame nicht näher kenne“, sagte Seber ablehnend, „sie ist sehr hochmütig gewesen.“ „Aber seine Frau meinte: „Eifersüchtig sind alle Frauen, Herr Kriminal.“ „Wird schon so sein“, erwiderte Kipp lachend. „Lassen wir das Thema. Sie haben also, Herr Seber, die Sie fortgingen, die bestellten Eisenachen in die Küche gestellt. Wollen Sie einmal mitkommen und sagen, ob alles noch so ist, wie Sie es hingestellt haben.“ Sie gingen in die Küche. Mit schnellem Blick überflog Seber das Ganze. „Ei, da ist von den Schüsseln was fortgenommen worden! Natürlich, da steht es ja...“ „Kann das nicht Dr. Bodenheim getan haben?“ wollte Kipp wissen. „Das ist ganz ausgeschlossen“, erwiderte Seber eifrig, „das hätte der

Herr nie getan, dazu war er... ja, wie soll ich sagen... er war dazu zu penibel... Je... er setzte seinen ganzen Stolz darauf, daß alles pickfein aussah, und hier ist doch alles verunreinigt. Ne, das hat der Herr Doktor bestimmt nicht getan.“ „Irgendwo schlug ein Fenster. Schlug nochmal, Offenbar spielte der Wind mit ihm.“ „Hören Sie doch!“, sagte Seber, „das ist doch! Aber? Auf dem Boden natürlich... Aber? Ich habe doch immer alle Fenster fest zu. Jawohl, gestern noch habe ich extra nachgesehen, weil wir fort sollten. Oder hat du...? wandte er sich an seine Frau. „Ich bin seit Wochen nicht oben gewesen, lautete ihre Antwort.“ „Schauen wir nach“, entschied Kipp. Sie stiegen die Treppe hinauf, gingen durch den Flur im ersten Stockwerk an einigen Zimmern vorbei. „Das ist das Schlafzimmer des Herrn Doktor, und das sind Fremdenzimmer“, erklärte Seber. Eine Tür schloß die Treppe zum Boden ab. Sie stiegen die steilen Stiegen hinauf. Auf dem zweiten Boden lag allerhand Gerümpel. Ein Dachfenster schlug ein Spielball des Windes. Darunter stand eine Kiste. Seber wies auf sie hin und rief: „Donnerwetter nochmal! die hat gestern mittag noch nicht dastanden!“ Die Beamten untersuchten die Kiste. „Sehen Sie das, sagte Eichmann und wies auf die kaum sichtbare Spur einer dem Fenster zugekehrten Fußspitze im dicken Staub, der auf der Kiste lagerte. „Hier ist jemand hinauf- und hinuntergestiegen, wahrscheinlich beides.“ (Fortsetzung folgt)